

Die Mehrzahl der Brutplätze im Mittelbegebiet und in der Börde sind saure Wiesen und die unmittelbaren Brutnachbarn der Rotschenkel sind Kiebitz und Bekassine, am Schwiesau noch die Uferschnepfe. Um das Spektrum der Biotopansprüche des Rotschenkels im mitteldeutschen Binnenlande zu erfahren, lohnte es sich, jeden sporadischen und permanenten Brutplatz floristisch zu bestimmen. Darüber hinaus wäre es allein von großem faunistischem Wert, den derzeitigen Brutbestand des Rotschenkels der Bezirke Halle und Magdeburg zu kennen. Das jetzige seltene Brutvorkommen dieser Art im Binnenlande im Vergleich zu früher ausschließlich auf die Trockenlegung der Brutgebiete zu beziehen, dürfte allein als Ursache nicht ausreichen.

Literatur:

- Borchert, W. (1925): Die Vogelwelt der Umgebung von Schönebeck. Magdeburg. S. 44.
- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg. S. 505.
- Haensel, J., Handke, K., König, H., und R. Schneider (1964): Der Einfluß der Vernässungserscheinungen 1961 auf die Vogelwelt im Großen Bruch bei Oschersleben/Bode. Beitr. Vogelk. 9, 402—419.
- Kreibitz, C. (1957 und 1960): Mitteilungsbl. d. BFA Ornith. Magdeburg.
- Kurths, J. (1958): Mitteilungsbl. d. BFA Ornith. Magdeburg.
- Lippert, W. (1969): Ornithologisches Beobachtungsmaterial aus der Elbaue bei Tangermünde. Beitr. Vogelk., im Druck.
- Prigge, R. (1968): Beobachtungen am Treuel im Jahre 1965. Mitteilungsbl. d. Ornith. AK Altmark. Nr. 2.
- Schubert, R. (1964): Die Salzpflanzengesellschaften des Binnenlandes.
- Stiefel, A. (1966 und 1967): Die Nestkartenaaktion des Bezirkes Halle (I—III). Apus 1, 57—60; 103—106; 149—151.
- Stiefel, A., und R. Sack (1966): Brutversuche des Rotschenkels (*Tringa totanus*) am Süßen See bei Eisleben. Apus 1, 41—43.
- von Westernhagen, W., und J. P. Oliveras (1966): Ornithologische Notizen aus dem Ebrodelta. J. Orn. 107, 154—166.

Dr. Dieter Mißbach, 301 Magdeburg, Herderstraße 16
Dipl.-Biol. Detlef Koop, 435 Bernburg, Zepziger Straße 43

Das Vorkommen der Wassertreter in den Bezirken Halle und Magdeburg

Von Klaus Liedel

Die Wassertreter gelten im mitteldeutschen Raum als seltene Durchzügler. So konnte BORCHERT (1927) in seiner Avifauna, die annähernd das Gebiet der jetzigen Bezirke Halle und Magdeburg betraf, lediglich eine sichere Feststellung für das Thorshühnchen und nur ganz wenige Daten für das Odinshühnchen anführen. Die verstärkte Beobachtungstätigkeit in den vergangenen zwei Jahrzehnten hat das Bild der Avifauna, das Borchert skizziert hat, wesentlich verändert. Leider war man in den Bezirken Halle und Magdeburg bisher nicht sehr publikationsfreudig, so daß kaum etwas über die z. T. recht erfolgreiche Arbeit nach außen gedrungen ist. Für die Wassertreter gelten die erwähnten Veränderungen

allerdings nur bedingt. Während das Thorshühnchen weiterhin als ein sehr seltener, wohl nur zufälliger Gast zu gelten hat, deuten die Beobachtungen des Odinshühnchens auf ein zwar seltenes, aber doch fast regelmäßiges Vorkommen in unserem Gebiet hin. Für das benachbarte Sachsen gilt im wesentlichen dasselbe (HEYDER, 1952; 1962). Das südlich angrenzende Thüringen nimmt wegen seiner Gewässerarmut und vielleicht auch wegen des Mangels an geeigneten Beobachtern eine Sonderstellung ein. Läßt man das früher zu Thüringen und jetzt zum Bezirk Leipzig gehörende Altenburger Gebiet mit dem Stausee Windischleuba und den Haselbacher Teichen beiseite, bleiben für das eigentliche Thüringer Becken nur zwei Beobachtungen des Odinshühnchens (TROMPFELER und OXFORT, 1965; OXFORT, 1966; HEYER, 1968).

Um für die Bezirke Halle und Magdeburg ein möglichst genaues Bild über das Vorkommen beider Wassertreter-Arten zu erhalten, wurden neben einer Literatur-Durchsicht zahlreiche Ornithologen und Arbeitsgruppen in beiden Bezirken angeschrieben und um Mitteilung noch nicht publizierter Beobachtungen oder um Fehlmeldungen gebeten. Das Echo war sehr erfreulich. Fast alle angeschriebenen Beobachter antworteten, z. T. in recht ausführlichen Darstellungen. Allen Beobachtern — bei den einzelnen Feststellungen namentlich aufgeführt — sei recht herzlich für die Bereitstellung ihrer Daten gedankt. Zu besonderem Dank bin ich außerdem den Herren Dr. M. Dornbusch (Steckby), R. Gnielka (Halle), H. Graff (Dessau), G. Gruhl (Magdeburg), A. Hinsche (Dessau), H. Kolbe (Meinsdorf), H. König (Halberstadt), W. Lippert (Berlin), Dr. D. Luther (Leipzig), K. Maaß (Seehausen), S. Meißner (Merseburg), J. Müller (Löderburg), B. Nicolai (Burg), Dr. R. Piechocki (Halle), R. Prigge (Mahlwinkel), R. Rochlitzer (Köthen), O. Schönau (Dessau), W. Starke (Halle), H. Stein (Magdeburg) und K. Tuchscherer (Gohrau) verpflichtet.

Thorshühnchen — *Phalaropus fulicarius*

BORCHERT (1927) kannte nur eine sichere Feststellung für das von ihm behandelte Gebiet. Er zitierte Thiele, der im Juli 1850 bei Großkühnau ein halb vermausertes Männchen geschossen hatte. Eine Meldung Rimrods, daß die Art bei Quenstedt durchzöge, betrachtete Borchert wohl zu Recht als unsicher.

Erst hundert Jahre später gelangen die nächsten Nachweise dieser Art, die von PIECHOCKI (1965) kurz zusammengefaßt dargestellt wurden, auf die aber trotzdem noch einmal eingegangen werden soll. K. Kreibitz fand am 22. 11. 1953 in der Nähe des Barleber Sees frische Rupfungsreste, offenbar von einem Sperber oder Merlin gelegt, die von PIECHOCKI (1958) an Hand des charakteristischen Laufes als Thorshühnchen-Reste bestimmt wurden. Im gleichen Jahr gelang am nordöstlichen Stadtrand von Halle eine weitere Feststellung: KEES (1964) beobachtete vom 11.—14. 12. 1953 ein Exemplar auf dem Dorfteich in Maschwitz (Saalkreis). Ein Foto belegt die Beobachtung. Erst aus dem Jahr 1961 liegen zwei weitere Nachweise vor: Am 24. 7. konnte K. Liedel ein Thorshühnchen an den Mötzlicher Teichen im nordöstlichen Teil des Stadtkreises Halle feststellen und am 29. 10. fand R. Müller am nordwestlichen Stadtrand von Halle bei Schiebig unter einer Hochspannungsleitung ein mumifiziertes Exemplar. Auch 1962 gelangen zwei Nachweise im Bezirk Halle: Am 30. 5. beobachteten R. Sack und H. Labitzke 1 Exemplar am Süßen See (Kreis Eisleben) und am 1. 9. stellte KANT (1968) ein Thorshühnchen am Kernner-See (Kreis Eisleben) fest. Der nächste Nachweis gelang 1967, als H. Kant und P. Tischler am 5. 11. ein Exemplar am neuentstandenen Helme-Stausee Berga-Kelbra beobachteten (KANT, 1968; KARLSTEDT, 1969). Die bisher

letzte Feststellung gelang GRAFF (1970) mit der Beobachtung von zwei Thorshühnchen am 11.8.1968 auf einem Teich des Trebbichauer Teichgebietes bei Mennewitz (Kreis Köthen). Beide Vögel blieben bis zum Abend des nächsten Tages im Gebiet.

Insgesamt liegen also für das behandelte Gebiet 9 Nachweise von 10 Exemplaren vor. Aus diesen wenigen Funden Angaben zum Zugverlauf der Art zu geben, wäre weit verfehlt. Es fällt aber auf, daß alle Daten mit Ausnahme der einen Mai-Beobachtung auf den Herbstzug entfallen.

Das unregelmäßige Auftreten des Thorshühnchens im Binnenland zeigt Irrgast-Charakter. Es ist durchaus möglich, daß für das Vorkommen im Binnenland bestimmte meteorologische Gegebenheiten verantwortlich zu machen sind. Eine Entscheidung darüber ließe sich vielleicht in Verbindung mit einer Darstellung des Gesamtvorkommens im mitteleuropäischen Binnenland treffen. Das seltene Auftreten der Art im Binnenland steht im Zusammenhang mit ihrem Brutvorkommen und mit ihren Zuggewohnheiten. Nach KOSLOWA (1961) brütet das Thorshühnchen in Europa nur auf Island, Spitzbergen und auf der Südinse! von Nowaja Semlja. Das asiatische Brutgebiet beginnt erst im Gebiet der Jenissei-Mündung und erstreckt sich von dort nach Osten über die gesamte sibirische Eismeerküste. Es kommt für unsere Überlegung kaum in Betracht, daß die Zugrichtung aus diesem Bereich wohl zum größten Teil in östlicher Richtung auf den pazifischen Raum hin verläuft. Dagegen könnte die in einem kleinen Areal an der Ostküste Grönlands brütende Population während des Zuges eventuell in Kontakt mit den europäischen Küstengewässern kommen. Nach VOOUS (1962) findet der Hauptzug zu den im Mittelatlantik vor der afrikanischen Küste liegenden Überwinterungsgebieten über See statt, in geringerem Umfang auch entlang der Küsten und über das Binnenland. Letzteres ist aber durch keinerlei Daten für den europäischen und den asiatischen Raum belegt. So gibt KOSLOWA (1961) für das gesamte Binnenland der Sowjetunion nur sehr wenige Daten an. Nach ihrer Meinung berührt die Art das Innere des eurasischen Kontinents nur als Irrgast. Auch SCHIEMANN (1967; 1968; 1969), der sich intensiv mit dem Auftreten der beiden Wassertreter-Arten in Mitteleuropa beschäftigt, kann für das von ihm bearbeitete westdeutsche Binnenland insgesamt nur 22 Thorshühnchen-Nachweise anführen. Interessant sind die Ergebnisse, die SCHIEMANN (1965) bei der Bearbeitung des Vorkommens in Schleswig-Holstein und Hamburg erhielt: von 52 Beobachtungen entfallen 40 auf das Gebiet um Helgoland, nur 7 auf die West- und nur 5 auf die Ostküste der Halbinsel. Im östlichen Teil der deutschen Ostseeküste ist die Art noch seltener. Die Avifaunen für Hiddensee (SCHILDMACHER, 1961) und Rügen (DOST, 1959) nennen sie überhaupt nicht; erst in jüngster Zeit wurde eine Dezember-Feststellung (1966) für die Ostküste Rügens publiziert (BEYER, 1968). HÖHN (1965) bemerkt in seiner Wassertreter-Monographie ebenfalls, daß die eigentlichen Zugwege des Thorshühnchens über das Meer verlaufen und daß nur ein Bruchteil der Population im Küstenbereich wandert. Das alles spricht dafür, daß es sich bei den sporadisch im Binnenland, vielleicht sogar bei den an der Nordseeküste erscheinenden Tieren zumeist um verdriftete, vom normalen Zugweg abgekommene Exemplare handelt.

Bei der Beobachtung vom 30.5.1962 am Süßen See dürfte es sich um einen Vogel gehandelt haben, der auf dem Frühjahrzug abgekommen war. Der Vogel trug das Brutkleid: Brust, Bauch, Flanken und Unterschwanzdecken waren rotbraun gefleckt, der schwarze Schnabel besaß eine gelbe Wurzel. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß im

Frühsommer 1962 an 2 anderen Orten Thorswassertreter festgestellt wurden: 24.6.—2.7. 1 Exemplar im Brutkleid im Eschefelder Teichgebiet (Bezirk Leipzig), das beringt werden konnte (GERSTENBERGER, 1965), und am 8.7. ein Männchen noch im Brutkleid im Teichgebiet von Náměst' bei Brno/Brünn (CSSR), das am folgenden Tag gesammelt wurde (FIALA, 1963). Ob es sich hierbei um auf dem Frühjahrzug hängen gebliebene verdriftete Exemplare, die im Binnenland übersommerten, oder um frühe Herbstzieher gehandelt hat, läßt sich schwer entscheiden, das erstere dürfte aber wohl eher zutreffen.

Nach KOSLOWA (1961) beginnen die Weibchen nach der Eiablage in der ersten Julidekade sich in kleinen Trupps zu sammeln und umherzustreifen. Zugbewegungen werden nach der gleichen Autorin im August deutlich. Nach SCHIEMANN (1965) beginnt der Herbstzug in Schleswig-Holstein erst Mitte August. Es ist möglich, daß der am 24.7.1961 bei Halle beobachtete Vogel, der nur noch Reste des rotbraunen Brutkleides trug, schon ein früher Herbstzügler war. Auch bei dieser Beobachtung ist das zeitliche Zusammentreffen mit der Feststellung eines ebenfalls teilweise vermauserten Exemplares vom 8.8.1961 am Stausee Windischleuba (Bezirk Leipzig) höchst interessant (FRIELING, 1964). Auch der am 29.10.1961 bei Schiebig gefundene Vogel, der ebenfalls noch Reste der rotbraunen Brutkleidfleckung besaß (Unterschwanzdecken, Flanken; außerdem stand der noch sehr dunkle Rücken erst im Beginn der Umfärbung), könnte zu diesem Einflug gehört haben, da er bereits mumifiziert war, als er gefunden wurde. Die beiden von KANT (1968) beobachteten Vögel waren im Ruhekleid. Bei beiden Exemplaren war die weiße Unterseite rostbräunlich getönt, die Beine waren gelblichgrau bis grau, der Schnabel bei dem September-Exemplar an der Wurzel gelb, bei dem November-Vogel ganz schwarz. Auch die beiden von Graff am 11.8.1968 beobachteten Exemplare befanden sich im Ruhekleid: die möwenblaue Oberseite war mit einzelnen dunklen Federn durchsetzt, die Schnäbel waren an der Wurzel hornfarben gefärbt. Vermutlich handelte es sich bei diesen Vögeln wie auch bei dem November-Exemplar — möglicherweise auch bei dem September-Vogel — um Jungvögel, bei denen nach KOSLOWA (1961) die Körperunterseite weiß ist, jedoch der Hals vorn und seitlich sowie Vorderbrust und Flanken graubräunlich mit ockerfarbenen Ton gefärbt sind. Außerdem ist die Schnabelbasis, bei den adulten Vögeln orangefarben, bei Jungvögeln dunkler und brauner.

In diesem Zusammenhang sei vermerkt, daß das von TUCHSCHERER (1953) vom 2.—4.10.1952 auf der Elster in Leipzig beobachtete Exemplar keineswegs wie angegeben ein Altvogel im Winterkleid war, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit ein Jungvogel im ersten Winterkleid, das sich nach KOSLOWA (1961) vom adulten Winterkleid dadurch unterscheidet, daß vom ersten Jugendkleid die schwärzlichbräunlichen mittleren oberen Flügeldecken erhalten bleiben und sich außerdem quer über den Grund der Halsvorderseite in Form eines schmalen Halsbandes ein blaßockerbräunlicher Streifen erstreckt. Letzterer dürfte mit dem von Tuchscherer erwähnten talergroßen gelblichen Fleck am Vorderhals identisch sein.

Von Interesse dürfte sein, was KOSLOWA (1961) zur Kleingefiedermauser des Thorshühnchens schreibt. Die Mauser beginnt Mitte Juli mit dem Gefiederwechsel an der Körperunterseite. Im August trägt schon die Mehrzahl der adulten Vögel an der Unterseite das Winterkleid. Dagegen überwiegt auf der Oberseite noch die Sommerbefiederung, allerdings untermischt mit einer mehr oder weniger großen Anzahl grauer Federn des Winterkleides. Die Autorin vermutet aber, daß das vollständige Winter-

kleid erst im Winterquartier vorhanden ist. Die Jungvögel beginnen ebenfalls noch vor dem Abflug mit der Mauser des Jugendkleides in das erste Winterkleid. In der zweiten Augushälfte erscheinen schon bei den meisten Vögeln graue Federn auf der Oberseite. Die Mauser der Unterseite beginnt etwas später, aber auch noch vor dem Abflug ins Winterquartier. Das Mauserende erstreckt sich wie bei den Altvögeln bis in den Winter.

Die im Bezirk Halle näher beobachteten 7 Exemplare hielten sich durchweg im Seichtwasser von Teichen oder Seen schwimmend auf. Ein von Kant beobachteter Vogel kam allerdings auch auf das Ufer. Allen Tieren war die geringe Scheu gemeinsam, die z. T. Annäherung bis auf 1,50 m gestattete. KANT (1968) schildert, daß ein vor ihm am Ufer herlaufender Vogel nach dem Aufscheuchen nur 3 m auf die Wasseroberfläche hinausflog, um sofort wieder ans Ufer zu schwimmen. Die meisten der festgestellten Exemplare wurden bei der Nahrungsaufnahme angetroffen, wobei mehrmals ausdrücklich auf die charakteristische kreiselnde Schwimmbewegung hingewiesen wurde. Der an den Mötztlicher Teichen beobachtete Vogel pickte dabei fortwährend auf die Wasseroberfläche, auf der sich sehr viele Insekten befanden.

Außer den beiden Exemplaren von August 1968 handelte es sich stets um Einzelstücke, die sich meist allein hielten. Sack bzw. Kant vermerken zwar, daß das von ihnen beobachtete Thorshühnchen zusammen mit Bruchwasserläufern bzw. Alpenstrandläufern flog, sich aber sofort wieder von jenen trennte, um wieder einzufallen. Kees bemerkte bei seinem Exemplar, daß es die Umgebung nicht allzusehr beachtete, aber Hausenten auswich. Graff berichtet, daß sich die beiden Thorshühnchen unter zahlreichen Lachmöwen aufhielten, dabei aber stets auf Distanz zu den Möwen achtend.

Der Vogel, den ich an den Mötztlicher Teichen beobachtete, war sehr flugfreudig; vor allem bei fortschreitender Abenddämmerung flog er mehrere Male auf und kurze Zeit über dem Teich umher. Dabei rief er sehr stark. Er war offenbar in Aufbruchstimmung, denn eine Kontrolle im Morgengrauen des 25.7.1961 war leider ergebnislos. Ich notierte ein kurzes, sehr kräftiges „swit“ oder „swuit“ (auch „psit“ oder „psuit“). Kees schrieb, daß das Thorshühnchen aufgescheucht mit schrillum Pfiff dicht über der Wasseroberfläche flog. Sack sprach von odinshühnchenähnlichen Rufen; Kant beschrieb die Rufe als scharfes „trit“.

Die beobachteten Vögel hielten sich meistens nur 1 Tag auf. Einmal blieben 2 Exemplare 2 Tage und ein Tier verweilte 4 Tage an seinem Aufenthaltsort.

Odinshühnchen — Phalaropus lobatus

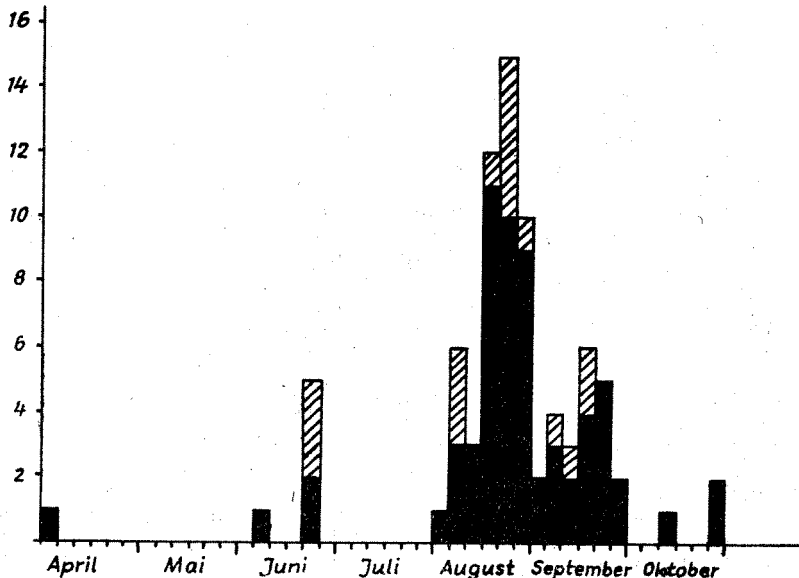
BORCHERT (1927) konnte nur 5 Nachweise aus dem vorigen Jahrhundert anführen, die sämtlich von den Mansfelder Seen stammten. In unserem Jahrhundert kam bis zum 2. Weltkrieg lediglich ein weiterer Beleg hinzu, der mehrfach publiziert wurde (SCHWARZ, 1928; SCHÖNEKERL, 1929; NATHUSIUS, 1939; LORENZ, 1948). Eine Beobachtung von Hinsche, der am 22.9.1929 einen Wassertreter bei Elsnig beobachtete, ist artlich nicht genau bestimmt und soll hier nur am Rande Erwähnung finden (Beitr. Avif. Anhalts 1, Heft 1, S. 10, 1930).

Seit dem Beginn der fünfziger Jahre hat sich das Bild völlig verändert. Es vergeht jetzt kaum ein Jahr, in dem die Art nicht hier oder dort festgestellt wird. Dies steht offenbar in direkten Zusammenhang mit der starken Zunahme aktiver Beobachter und vor allem guter Wasservogel-

kenner und ist wohl weniger auf eine absolute Zunahme der Art zurückzuführen.

Eine Analyse der knapp 70 Beobachtungen — davon aber nur etwa 40 Ersttagsbeobachtungen — des Odinshühnchens in unserem Gebiet läßt ein deutliches Überwiegen der Herbstzug-Daten erkennen (Tab. 1; Abb. 1). Die ersten Herbstzügler erscheinen in unserem Gebiet in den ersten Augusttagen, ein deutlicher Anstieg erfolgt aber erst in der 2. Monatshälfte. Das Vorkommen erstreckt sich ohne Lücke bis in den September, wobei nach Monatsmitte erneut ein leichtes Ansteigen zu vermerken ist.

Expl.

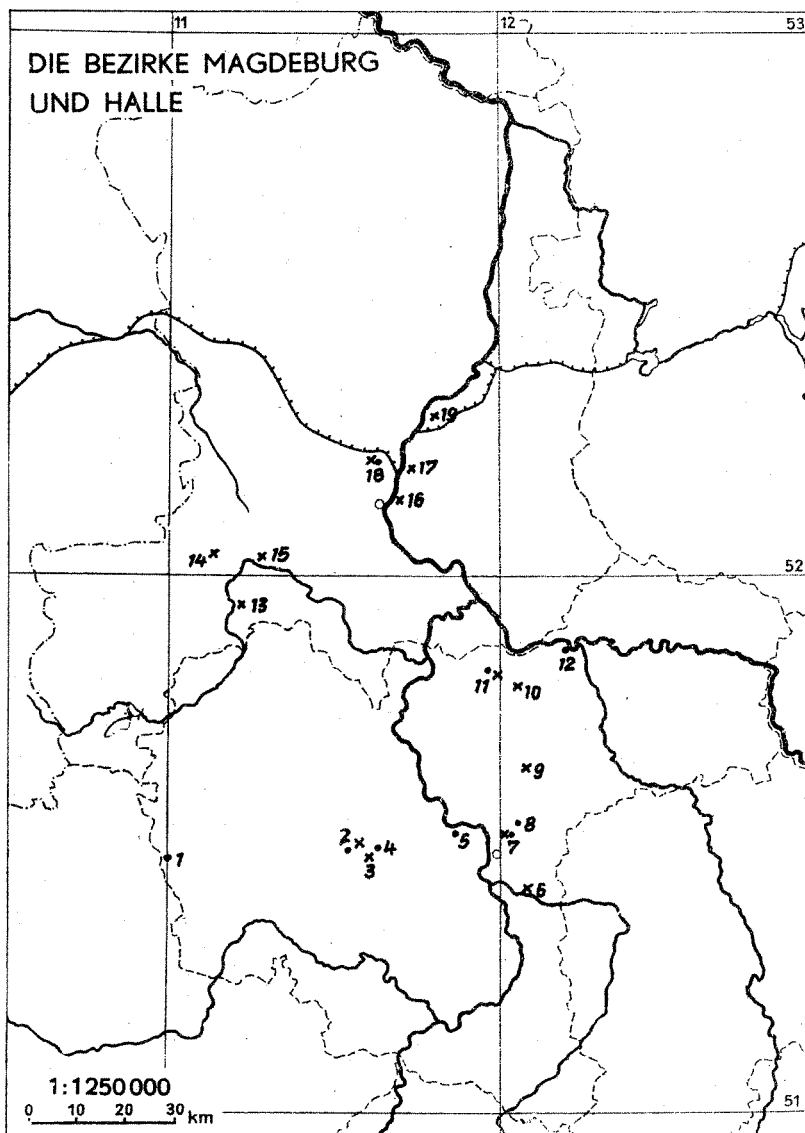


auf die letzte Maiwoche und dauert teilweise bis in die ersten Junitage hinein an. Mitte Juni sind schon allgemein Vollgelege vorhanden. BLAIR (1936) verzeichnet für NE-Norwegen (Varanger-Halbinsel) die Ankunft Ende Mai und schreibt, daß nur wenige Vollgelege vor der 3. Juniwoche existieren. Für die Brutgebiete im Norden des europäischen Teils der Sowjetunion lassen sich aus KOSLOWA (1961) annähernd dieselben Befunde ablesen.

Der Herbstzug in unserem Gebiet entspricht in etwa den Verhältnissen in Schleswig-Holstein (SCHIEMANN, 1965) und im Greifswalder Gebiet (BREHME, 1968), wo das Odinshühnchen ebenfalls ab Mitte August stärker in Erscheinung tritt. Nach KOSLOWA (1961) beginnt der Wegzug der Jungvögel im August, und schon in der ersten Monatsdekade erreicht die Zugwelle der Jungvögel das südliche Uralgebiet und die Ukraine. Der Wegzug erstreckt sich aber bis in den September. Auch die Männchen fliegen erst im August/September aus dem Brutgebiet ab, während die Weibchen in der Mehrzahl schon nach der Eiablage in kleinen Schwärmen umherzustreifen beginnen, früher als die Männchen das Brutgebiet verlassen und dann hier und dort auftauchen.

Trotz der vermehrten Beobachtungen bleibt das Odinshühnchen für den mitteleuropäischen Raum nur ein relativ seltener Gast, der allerdings fast regelmäßig in jedem Jahr festgestellt werden kann. Offenbar liegen wir nur an der Peripherie des Zuggebietes der Art. KOSLOWA (1961) nennt für die eurasische Brutpopulation 2 Hauptzugwege: der eine führt durch das mittlere und westliche Kasachstan zum Ostufer des Kaspischen Meeres, von dort über den Iran zum nördlichen Teil des Indischen Ozeans — hauptsächlich zum Arabischen Golf, einem der Hauptüberwinterungsgebiete der Art. Der zweite folgt der Ostküste Asiens hinab bis zu den Philippinen und bis Neuguinea. Interessant ist, daß offenbar auch die skandinavischen Brutvögel in südöstlicher Richtung über das Binnenland abziehen, denn HÖHN (1965) zitiert je einen schwedischen und finnischen Ringvogel, die im September des Beringungsjahres in Aserbaidshan bzw. am Unterlauf der Wolga bei Saratow gefunden wurden. Offenbar zieht nur ein kleiner Teil in südwestlicher Richtung ab und berührt so den mitteleuropäischen Raum. Im Vergleich dazu überwältigend sind die Angaben über das Massenvorkommen ziehender und auch übersommernder Odinshühnchen in Kasachstan und am Ostufer des Kaspischen Meeres. KOSLOWA (1961) spricht von Massendurchzug im Frühjahr (3. Maidekade) an der Emba. Nach POSLAWSKI (1968) erscheinen die Weibchen „in Massen“ ab der 2. Julidekade in der Uralniederung. DOLGUSCHIN et al. (1962) berichten von Zählungen, die am Tengis-See in der Steppenzone Mittelkasachstans für die ersten Junitage etwa 6—800 000 Odinshühnchen ergaben. Über den Herbstzug schreiben sie, daß die ersten Schwärme schon Anfang Juli erscheinen und die Art schon ab Mitte des Monats wieder sehr zahlreich ist. Die ersten Jungvögel treten erst Anfang August auf, welchen Termin die Autoren als den Beginn des eigentlichen Zuges bezeichnen. Sie führen ferner an, daß die Art in den Steppen Kasachstans überall sehr zahlreich ist und daß das Odinshühnchen im August eine der zahlreichsten Zuglimikolen ist. Weitere Angaben über Massendurchzug am Kaspischen Meer bringt SCHÜZ (1965).

Bei der genaueren Betrachtung der einzelnen Feststellungen in unseren beiden Bezirken (Abb. 2) fällt auf, daß sie sich nur auf ein gutes Dutzend von Beobachtungsorten beziehen, bei denen es sich fast durchweg um Gebiete handelt, in denen regelmäßig, z. T. sogar planmäßig über längere Zeit beobachtet wurde oder wird (z. B. Barleber See und Elbaltwäs-



MdI, Gen.-Nr. 594/70

Abb. 2: Wassertreter-Vorkommen in den Bezirken Halle und Magdeburg.

× — Odinshühnchen ● — Thorshühnchen

1 — Helme-Stausee Berga-Kelbra; 2 — Süßer See (Wormslebener Bruch, Außenschmitze, Mündung der Bösen Sieben); 3 — Ehemaliger Salziger See (Erdeborn, Tausendteich, Weida-Kläranlage); 4 — Kerrner-See; 5 —

Schiebzig; 6 — Burgliebenau; 7 — Mötzlicher Teiche; 8 — Maschwitz; 9 — NSG Cösitzer Teich; 10 — Großteich Elsnigk; 11 — Trebbichau-Menne-witzer Teichgebiet (Kornteich, NSG Neolit-Teich); 12 — Großkühnau; 13 — NSG Seeburg bei Grönungen; 14 — Gr. Bruch bei Oschersleben; 15 — Andersleben; 16 — Alte Elbe bei Magdeburg-Herrenkrug; 17 — Schwisau bei Lostau; 18 — Barleber See; 19 — Schartau.

ser nördlich von Magdeburg; Teichgebiete zwischen Elsnigk-Trebbichau-Menne-witz; Süßer See und Restgewässer des ehemaligen Salzigen Sees). Die Tatsache, daß die Beobachtungspunkte in überwiegendem Maße in enger Beziehung zu großen Strömen (Elbe und Saale) stehen, sollte aber trotzdem nicht im Sinne einer ausschließlichen Leitlinienwirkung dieser Flüsse gedeutet werden. Die Verteilung der Fundorte deutet vielmehr ganz offensichtlich auf eine Abhängigkeit zum Ausstrahlungsgebiet der großen leistungsfähigen Ornithologengruppen der größeren Städte der beiden Bezirke, die fast ausnahmslos an Saale und Elbe liegen (Raum Magdeburg, Raum Halle-Merseburg, Raum Dessau-Köthen). Die Fundorte decken sich im wesentlichen mit den Hauptbeobachtungsgebieten dieser Gruppen.

Fast alle Fundorte sind stark eutrophierte Gewässer von geringer Tiefe und mit z. T. schlammigen Uferpartien. Im einzelnen handelt es sich dabei um durch Einsenkung (Untertageabbau von Braunkohle; Erdfälle) entstandene Teiche (Mötzlicher Teiche, NSG Cösitz, Teichgebiet von Elsnigk-Trebbichau-Menne-witz, NSG Seeburg), um Altwässer und Überschwemmungsflächen sowie um Verlandungsgebiete bzw. Restgewässer der beiden Mansfelder Seen. An den meisten Beobachtungsorten ist nur ein schwacher Gelegegürtel vorhanden.

Zur Aufteilung der Beobachtungen nach Geschlecht und Alter kann sehr wenig gesagt werden. Das April-Exemplar war schon zum größten Teil in das Brutkleid vermausert. Die 3 Junivögel trugen das Brutkleid; das Exemplar vom 9. 6. 1962 wurde als Männchen angesprochen, die beiden anderen Tiere waren Weibchen. Die Herbstzügler trugen — soweit von den Beobachtern vermerkt — das Ruhekleid. Es dürfte sich dabei in der Hauptsache um Jungvögel gehandelt haben. Einige Beobachter geben in ihren Notizen an, noch Reste des Brutkleides erkannt zu haben, wobei sie sich auf eine Gelbfärbung bzw. -streifung im dunklen Rückengefieder (20. 8. 1961, 21. 8. 1960, 28. 8. 1966) bzw. auf eine Rostfärbung der Halsseiten (17. 9. 1961, FRANZ, 1964) stützen. Dazu sei KOSLOWA (1961) zitiert, die für das Jugendkleid u. a. schreibt, daß die Färbung der Schulter- und Vorderrückenbefiederung im allgemeinen derjenigen des Männchens im Sommerkleid ähnelt: auf schwärzlich-bräunlichem oder schwarzem Grund rötlich-ockerfarbene, manchmal rötlich-goldene Längsstreifen, aber in merklich größerer Anzahl als beim Männchen im Brutkleid. Für den Vorderhals sowie für Brust- und Körperseiten gibt sie Graufärbung mit einem leicht strohgelblichen Anflug an. Man kann also gerade diese beiden Merkmale nicht als Unterscheidungsmerkmal zwischen Alt- und Jungvögeln gelten lassen, zumal die Altvögel nach KOSLOWA (1961) zwar schon in der 2. Julihälfte das Kleingefieder der Körperunterseite mausern, aber dann die Mauser stoppen, so daß auf der Oberseite bis auf einzelne Federn des Winterkleides das Brutkleid noch erhalten bleibt und endgültig erst im Winterquartier gewechselt wird (siehe auch STRESE-MANN und STRESEMANN, 1966, S. 198).

Die meisten Beobachtungen betreffen Einzelexemplare, neunmal wurden aber 2 Vögel und zweimal sogar 3 Exemplare bemerkt. Über Vergesellschaftung mit anderen Limikolen wird nur wenig berichtet. Einige Male

flogen Odinshühnchen mit abfliegenden Bruchwasserläufern und mit Strandläufern mit und gelegentlich mischten sie sich unter Strandläufer (z. B. WAHN, 1954) — alles wohl nur zufälliger Natur. Einige Male wurde von aggressiven Verhalten gegenüber anderen Limikolen berichtet. So sah R. Sack am 24. 8. 1958 1 Exemplar, das einem sich ihm nähernden Kampfläuferweibchen mehrmals in die Schwanzregion hackte. Der Vogel vom 11. 9. 1960, der sich gelegentlich zwischen im flachen Wasser nach Nahrung suchenden Alpenstrandläufern aufhielt, zeigte vor den Strandläufern keinerlei Respekt. Einige Male, wenn er in ihre Nähe kam oder umgekehrt, hackte er nach ihnen. Mehrmals hielten sich die schwimmenden Odinshühnchen zwischen größeren Vögeln auf: Hausenten, Knäkten, Lachmöwen und vor allem Bleßhühnern. Offenbar zog sie die von diesen Vögeln aufgewirbelte Nahrung an. In zwei Fällen wurde beobachtet, daß Odinshühnchen von Lachmöwen belästigt wurden (z. B. HANDTKE, 1961). So wurde am 13. 10. 1968 ein Exemplar, das einen der Mötztlicher Teiche anflug, von einer niedrig überfliegenden jungen Lachmöwe angegriffen und aufs Wasser gedrückt, worauf die Lachmöwe von ihm abließ (siehe auch TUCHSCHERER et al., 1954).

Immer wieder wurde von den Beobachtern über die geringe Scheu berichtet. Es wurden Fluchtdistanzen bis herab zu 3 m angegeben, bevor die beobachteten Tiere meist schwimmend, gelegentlich aber auch fliegend, auswichen. Das von Dießner am 29. 9. 1964 beobachtete Tier ließ sich sogar von Anglern mit Regenwürmern füttern.

Die meisten Odinshühnchen wurden schwimmend angetroffen, meist in Ufernähe im Seichtwasser, hin und wieder aber auch mitten auf der Wasserfläche (NSG Neolit; Tausendteich). Gelegentlich wateten die Vögel im flachen Wasser; einige Beobachter trafen die Tiere auch auf Schlammrändern an. Mehrmals wurde ausdrücklich das Kreiseln und das korkartige, sehr hastige Schwimmen erwähnt. Häufig nahmen die beobachteten Wassertreter etwas von der Wasseroberfläche auf, gelegentlich pickten sie auch nach vorbeifliegenden Insekten.

Die Odinshühnchen hielten sich teilweise über längere Zeit an ihren Rastplätzen auf, soweit sich das ohne Beringung beurteilen läßt. Rastdauern von 4—6 Tagen scheinen mehrmals vorzuliegen, in zwei Fällen sind sogar Aufenthalte von etwa 14 Tagen zu vermuten. Zweimal wurde An- bzw. Abflug bemerkt: H. Graff beobachtete am 7. 8. 1968 im Trebbichauer Teichgebiet 1 Exemplar, das gegen 18.00 Uhr nach Süden abflog, und Verf. konnte am 13. 10. 1968 an den Mötztlicher Teichen gegen 8.30 Uhr ein aus Osten anfliegendes Tier beobachten, das kurz wasserte und schon nach 5 Minuten wieder in östlicher Richtung davonflog.

Einige Notizen liegen zu den Stimmäußerungen der beobachteten Odinshühnchen vor. B. Nicolai hörte von einem auffliegenden Vogel einmal ein kurzes „gteckteck“, wohl identisch mit den von HÖHN (1965) angeführten Warnrufen. Ansonsten notierten viele Beobachter einsilbige, relativ kurze und scharfe Rufe wie „twit“, „sit“, „it“, „bit“, „pit“ oder „püt“, die meistens während des Fliegens zu hören waren.

Zusammenfassung

Das Thorshühnchen — 9 Nachweise von 10 Exemplaren — hat für die Bezirke Halle und Magdeburg als seltene Ausnahmeerscheinung zu gelten. Die wenigen Funde betreffen offenbar verdriftete, vom normalen Zugweg abgekommene Vögel, die einzeln oder in kleinen Trupps in das Binnenland verschlagen werden.

Dagegen ist das Odinshühnchen mit etwa 70 Feststellungen, davon etwa 40 Ersttagsbeobachtungen, ein zwar seltener, aber doch regelmäßiger

Durchzügler, der fast alljährlich, vor allem auf dem Herbstzug, in einigen Exemplaren bei uns erscheint.

Für beide Arten werden Angaben zur Ökologie und zum Verhalten sowie Hinweise zur Alters- und Geschlechtsdifferenzierung gegeben. Es wird versucht, das Vorkommen bei uns unter dem Aspekt der Gesamtverbreitung beider Arten zu betrachten.

Literatur:

- Beyer, K.-H. (1968): Thorswassertreter (*Phalaropus fulicarius*) auf Rügen. Beitr. z. Vogelk. **14**, 173.
- Blair, H.M.S. (1936): The birds of East Finmark. Part III. Ibis ser. 13, vol. 6, 651—674.
- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
- Brehme, S. (1968): Odinshühnchen (*Phalaropus lobatus*)-Beobachtungen bei Greifswald. Naturschutzarbeit in Mecklenburg **11**, Heft 3, 42 bis 51.
- Dolguschin, I. A., Gawrin, W. F., Korelow, M. N., und M. A. Kusmina (1962): Ptizy Kasachstana. (Die Vögel Kasachstans.) Bd. 2. Alma-Ata. (Russisch)
- Dost, H. (1959): Die Vögel der Insel Rügen. Wittenberg-Lutherstadt.
- Eriksson, K. (1969): Weibchenschwärme des Odinswassertreters (*Phalaropus lobatus*) und die Datierung ihrer Gelege in Finnisch-Lappland. Orn. Mitt. **21**, 157—160.
- Fiala, V. (1963): Seltene Vogelarten in der Tschechoslowakei. Falke **10**, 192—193.
- Franz, E. (1964): Odinshühnchen auf der Elbe. Falke **11**, 32.
- Frieling, F. (1964): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1961. Beitr. z. Vogelk. **9**, 429—432.
- Fux, O. (1959): „Ein Odinshühnchen im Vogtland ...“. Falke **6**, 177.
- Gerstenberger, J. (1965): Thorshühnchen bei Eschefeld (Kr. Altenburg). Falke **12**, 175.
- Graff, H. (1970): Bemerkenswerte Vogelarten im Mennewitzer Teichgebiet. Falke **17**, 20—23.
- Haensel, J., Handtke, K., König, H., und R. Schneider (1964): Der Einfluß der Vernässungserscheinungen 1961 auf die Vogelwelt im Großen Bruch bei Oschersleben/Bode. Beitr. z. Vogelk. **9**, 402—419.
- Handtke, K. (1961): Odinswassertreter, *Phalaropus lobatus* (L.), bei Halberstadt. Beitr. z. Vogelk. **7**, 369—370.
- Heyder, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig.
- , — (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. Beitr. z. Vogelk. **8**, 1 bis 106.
- Heyer, J. (1968): Die Limikolen am Hohenfeldener Stausee 1967. Thür. Orn. Rundbrief Nr. 12, 21—23.
- Höhn, E. O. (1965): Die Wassertreter. Neue Brehm-Bücherei Nr. 349. Wittenberg-Lutherstadt.
- Kant, H. (1968): Thorshühnchen am Süßen See und am Stausee Berga-Kelbra. Apus **1**, 251—252.
- Karlstedt, K. (1969): Ornithologische Beobachtungen 1967 am Helmestausee bei Berga-Kelbra. Apus **1**, 257—269.
- Kees, W. (1964): Thorswassertreter (*Phalaropus fulicarius*) bei Halle/S. Orn. Mitt. **16**, 107.
- Königstedt, D., und B. Nicolai (1967): Rotfußfalke und Odinshühnchen im Kreis Burg. Falke **14**, 319.

- Koslowa, E. W. (1961): Fauna SSSR. Ptizy. (Fauna der Sowjetunion. Vögel.) Bd. 2, Ausgabe 1, Teil 2. Moskau-Leningrad. (Russisch)
- Lorenz, H. (1948): Über den Durchzug der Schnepfenvögel (Limicolae) und Zahnschnäbler (Lamellirostris) durch das Elbtal bei Magdeburg. Mitt. Mus. Naturk. u. Vorgesch. u. d. naturwiss. Arbeitskr. Magdeburg **1**, 71—79.
- Luther, D. (1955): Der Schmalschnäblige Wassertreter — Herbstdurchzügler in Anhalt. Falke **2**, 105.
- Nathusius, G. von (1939): Meine Vogelsammlung mit Beobachtungen aus den Jahren 1904—1939. Beitr. Avif. Mitteld. **3**, 1—26.
- Oxford, M. (1966): Rothalstaucher (*Podiceps griseigena*) und Odinswassertreter (*Phalaropus lobatus*) in der Kiesgrube Kühnhausen/Kreis Erfurt. Beitr. z. Vogelk. **11**, 335.
- Piechocki, R. (1958): Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands. 2. Mitteilung. Beitr. z. Vogelk. **6**, 106—112.
- , — (1965): Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands. 4. Mitteilung. Beitr. z. Vogelk. **10**, 413—425.
- Poslawski, A. N. (1968): Durchzug und Übersommern von Limikolen im nördlichen Vorland des Kaspi. J. Orn. **109**, 1—10.
- Schiemann, H. (1965): Über das Vorkommen der Wassertreter (Phalaropodidae) in Schleswig-Holstein und Hamburg. Corax **1**, 38—52.
- , — (1967): Das Vorkommen der Wassertreter in Nordrhein-Westfalen. Anthus **4**, 33—41.
- , — (1969): Über das Vorkommen der Wassertreter (Phalaropodidae) in Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Emberiza **1**, 178—183.
- , — (1968): Über das Vorkommen der Wassertreter — Phalaropodidae — Süddeutschland. Vogelwelt **90**, 184—188.
- Schildmacher, H. (1961): Die Vogelwelt der Insel Hiddensee. In: Beiträge zur Kenntnis deutscher Vögel. Jena. S. 249—295.
- Schneider, R. (im Druck): Odinshühnchen (*Phalaropus lobatus*) bei Andersleben (Krs. Oschersleben). Naturkd. Jber. Mus. Heineanum **4**.
- Schönekerl, H. (1929): Der Stelzvogelzug im Herbst 1928 bei Magdeburg. Mitt. Orn. Ver. Magdeburg **3**, 29—34.
- Schüz, E. (1965): Odinsløns (*Phalaropus lobatus* (L.)) ved det Kaspiske Hav. Dansk Orn. For. Tidsskr. **58**, 138—140.
- Schwarz, W. (1928): Abschlußergebnisse. Mitt. Orn. Ver. Magdeburg **2**, 66—67.
- Schwarzberg, H. (1965): War es wirklich ein Odinshühnchen? Falke **12**, 210—211.
- Stresemann, E., und V. Stresemann (1966): Die Mauser der Vögel. J. Orn. **107**, Sonderheft.
- Trompheller, J.-R., und M. Oxford (1965): Rothalstaucher (*Podiceps griseigena*) und Odinshühnchen (*Phalaropus lobatus*) an der Kiesgrube Kühnhausen, Kreis Erfurt. Thür. Orn. Rundbrief Nr. 8, 5—6.
- Tuschcherer, K. (1953): Thorswassertreter (*Phalaropus fulicarius*) in Leipzig. Beitr. z. Vogelk. **3**, 249—250.
- Tuschcherer, K., Grössler, K., und G. Erdmann (1954): Gehäuftes Auftreten des Odinswassertreters, *Phalaropus lobatus*, in Mitteldeutschland im Herbst 1952. Beitr. z. Vogelk. **3**, 306.
- Voous, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas. Hamburg-Berlin.
- Wahn, R. (1954): Gehäuftes Auftreten des Odinswassertreters, *Phalaropus lobatus*, in Mitteldeutschland im Herbst 1952. Beitr. z. Vogelk. **3**, 305.

Dr. Klaus Liedel, 402 Halle/Saale, Kleiststraße 1

Tabelle 1: Das Vorkommen des Odinshühnchens, *Phalaropus lobatus*, in den Bezirken Halle und Magdeburg.

Sept. 1801	1 Ex., Salziger See (Naumann, 1836; zit. b. BORCHERT, 1927)
22. 9. 1830	1 juv. Männchen erlegt, Salziger See (Just, 1832; zit. b. BORCHERT, 1927)
vor 1890	1 Weibchen von den Mansfelder Seen im Museum Heineanum (BORCHERT, 1927)
vor 1901	2 Ex. von Erdeborn, Salziger See, im Eislebener Gymnasium (BORCHERT, 1927)
16. 9. 1928	1 Weibchen erlegt, Schwisau b. Lostau (SCHWARZ, 1928; SCHÖNEKERL, 1929; NATHUSIUS, 1939; LORENZ, 1948)
3. 9. 1949	1 Ex., Elsnigk (Luther, Schwarze, Thielcke, Dr. Wahn)
21.—24. 8. 1952	1 Ex., Elsnigk (Ernst, Knopf, Luther, Dr. Wahn, Weigend)
7. 9. 1952	2 Ex., Elsnigk (Knopf)
10.—13. 9. 1952	1 Ex., Elsnigk (Ernst, Knopf, Luther, Dr. Wahn)
17. 9. 1952	1 Ex., Elsnigk (Dr. Wahn)
19.—21. 9. 1952	1 Ex., Elsnigk (Ernst, Knopf, Luther, Stenzel, Dr. Wahn) (Für die Elsnigk-Beobachtungen siehe auch: WAHN, 1954; LUTHER, 1955; FUX, 1959)
25. 9. 1955	1 Ex., Großteich Elsnigk (H. Kolbe, Stenzel)
19. 8. 1958	1 Ex., Wormslebener Bruch/Kr. Eisleben (Sack)
24. 8. 1958	2 Ex., Wormslebener Bruch und Mündung der Bösen Sieben (Sack, Huth)
16. 8. 1959	1 Ex., Mötzlicher Teiche (Liedel)
2. 4. 1960	1 Ex., Flutrinne bei Burgliebenau (Meißner)
7./8. 8. 1960	1 Ex., NSG Seeburg b. Gröningen (HANDTKE, 1961)
21. 8. 1960	1 Ex., Süßer See — Mündungsgebiet (Berg, Gnielka, Kuppe)
11. 9. 1960	1 Ex., Tausendteich b. Erdeborn (Berg, Gnielka, Liedel)
19. 8. 1961	1 Ex., Wormslebener Bruch (Spickermann)
20. 8. 1961	2 Ex., Wormslebener Bruch (Berg, Kant, R. Müller, Sack)
23. 8. 1961	2 Ex., Wormslebener Bruch (Spickermann)
27. 8. 1961	1 Ex., Gr. Bruch b. Oschersleben (HAENSEL et al., 1964)
17. 9. 1961	1 Ex., Alte Elbe b. Magdeburg-Herrenkrug (FRANZ, 1964)
9. 6. 1962	1 Männchen, Wormslebener Bruch (R. Müller)
21.—24. 6. 1962	1 Weibchen, Mötzlicher Teiche (Kant, Liedel, Wagner)
20. 8. 1962	1 Ex., Wormslebener Bruch (Kant)
22.—25. 8. 1962	1 Ex., Wormslebener Bruch (Berg, Kant, Kuppe, R. Müller, Spickermann, Tauchnitz, Wagner)
28. 8. 1962	1 Ex., Wormslebener Bruch (Kant)
23. 6. 1963	1 Weibchen, Wormslebener Bruch (Kant, Kuppe, R. Müller, Starke)
25. 8. 1963	1 Ex., Trebbichauer Teichgebiet/Kornsteich (Graff, Gränitz, Pav)
26./30. 8. 1963	1 Ex., Trebbichauer Teichgebiet/NSG Neolit-Teich (Rochlitzer/Gemmel)
12. 8. 1964	2 Ex., Tausendteich b. Erdeborn (Kant)
16. 8. 1964	3 Ex., Tausendteich b. Erdeborn (Gnielka, Kant)
20. 8. 1964	1 Ex., Aufschlammungsfläche b. Andersleben (SCHNEIDER, i. Dr.)
29. 9. 1964	1 Ex., NSG Cösitzer Teich (Dießner)
24. 8. 1966	2 Ex., Ententeich b. Schartau (KÖNIGSTEDT und NICOLAI, 1967)

- 28. 8. 1966 3 Ex., Wormslebener Bruch (Gnielka, Hoebel, Schönbrodt)
 - 23. 9. 1966 1 Ex., Süßer See — Außenschmitze (Gnielka)
 - 27. 8. 1967 1 Ex., Wormslebener Bruch (Starke)
 - 17./20. 9. 1967 1 Ex., Wormslebener Bruch (Kant)
 - 24./27. 9. 1967 1 Ex., Barleber See (Stein/Seelig)
 - 30. 10. 1967 2 Ex., Schwisau b. Lostau (Schröder)
 - 4. 8. 1968 1 Ex., Weida-Kläranlage im ehemaligen Salzigen See (Starke)
 - 6. 8. 1968 1 Ex., Schwisau b. Lostau (Nicolai, Post)
 - 7. 8. 1968 1 Ex., Trebbichauer Teichgebiet/Kornreich (GRAFF, 1970)
 - 8. 8. 1968 1 Ex., Schwisau b. Lostau (Nicolai)
 - 10./11. 8. 1968 1 Ex., Schwisau b. Lostau (Nicolai/Gruhl)
 - 5. 9. 1968 1 Ex., Schwisau b. Lostau (W. Müller)
 - 7./8. 9. 1968 1 Ex., Schwisau b. Lostau (Birth, Briesemeister, Nicolai)
 - 13. 10. 1968 1 Ex., Mötztlicher Teiche (Liedel)
 - 17. 8. 1969 2 Ex., Großteich Elsnigk (Schönauf)
 - 31. 8. 1969 2 Ex., Großteich Elsnigk (Hampe)
- Anmerkung: Die Beobachtung eines Odinshühnchens vom 3. 12. 1961 (FRANZ, 1964) wurde nicht berücksichtigt (s. SCHWARZBERG, 1965).

Ornithologische Beobachtungen 1968 am Helmestausee bei Berga-Kelbra

2. Bericht der Beobachtungsgemeinschaft Helmestausee

Von Klaus Karlstedt

Allgemeiner Teil

Die landschaftlichen Verhältnisse im Stauseegelände lagen im Jahre 1968 völlig anders als 1967. Während im ersten Beobachtungsjahr die Goldene Aue eine etwa 600 ha große Wasserfläche besaß, war der Stausee seit Januar 1968 vollkommen leer. Die Aue wurde in diesem Jahr lediglich von der Helme und einigen Gräben durchflossen. Im Frühjahr wucherte im Staubecken üppiger Pflanzenwuchs. Einige Teile, besonders im Süden, waren von Schilfflächen bewachsen. Der größte Teil war Wiese und wurde von Rinder- und Schafherden beweidet. Andere Teile wurden durch Maisanbau landwirtschaftlich genutzt. Im September bildete sich nördlich der Helme durch Wasserzulauf aus einem Solegraben eine etwa 2—3 ha große Schlammfläche. Seit dem 20. 11. wurde wieder mit dem Stau begonnen. So hatte sich bereits Anfang Dezember eine etwa 100 ha große Wasserfläche gebildet, obwohl die Helme noch nicht über die Ufer getreten war.

Im Beobachtungszeitraum wurde an 54 Tagen das Stauseegelände besucht und Beobachtungen in das Tagebuch eingetragen.

An folgenden Tagen wurde am Stausee beobachtet:

Januar: 2. K. Eulenberger (Leipzig).

Februar: 18. K. Karlstedt (Bad Frankenhausen).

März: 17. H. Grimm (Seehausen), K. Karlstedt, W. Sauerbier (Bad Frankenhausen), H. U. See (Nordhausen); 25. H. Kant (Halle).

Mai: 3.—5. Fg. Arnstadt; 11. Fg. Nordhausen.

Juni: 1.—3. K. Eulenberger (Leipzig); 16. D. Bosse (Tilleda), J. Christmann (Bad Frankenhausen), H. Grimm, G. Hoffmann (Bad Fran-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [2 2 1970](#)

Autor(en)/Author(s): Liedel Klaus

Artikel/Article: [Das Vorkommen der Wassertreter in den Bezirken Halle und Magdeburg 54-67](#)